

gerade auf die fette Geldbörse starrte, grauste sich nun gewiss vor dem Fisch, obwohl es an diesem nicht das Geringste auszusetzen gab. Das Ende vom Lied würde sein, dass er die gesamte Ware wieder mit nach Hause nehmen musste, weil niemand ihm mehr etwas abkaufte. Zum Glück war es recht kühl, der Fisch würde sich schon noch eine Weile halten, doch das war auch der einzige Trost.

Der Fischhändler hätte seinen Groll gern an jemandem ausgelassen, beispielsweise an diesem vorlauten Burschen, der sich über ihn lustig gemacht hatte, indem er mit seinen Lateinkenntnissen prahlte. Ein paar tüchtige Ohrfeigen hätten diesem Maulhelden nicht geschadet. Allerdings war er trotz seiner Jugend von drahtiger Gestalt, womöglich würde er zurückschlagen.

Aufschreie der Umstehenden ließen ihn zusammenzucken. Der Polizeihauptmann hatte den Toten vom Rücken auf die Seite gedreht

(wollte er etwa jetzt schon die Börse verschwinden lassen?) und dadurch unabsichtlich dafür gesorgt, dass dem Mann der Fischbissen aus dem Mund rutschte, gefolgt von weißlichem Erbrochenen.

»Damit hat sich eine genauere Untersuchung wohl erübrigt«, sagte der Medicus. Er beugte sich nochmals über den Toten und betrachtete eingehend den offen stehenden Mund, indem er mithilfe eines Stöckchens die Lippen von den Zähnen zurückschob. »Dieser Mann wurde zweifellos Opfer einer Vergiftung.«

*

Der daraufhin einsetzende Aufruhr war beträchtlich. Der Fischhändler stimmte ein empörtes Geschrei an, als der Polizeihauptmann ihn von zwei Bütteln ergreifen und fortschleppen ließ. Den Einwand von Doktor Bartelmies, dass es keineswegs

zwingend am Fisch gelegen haben müsse, hörte kaum noch jemand. Der eine oder andere aus der Menge versuchte inmitten der Unruhe auf beiläufige Weise, sich dem Toten (oder besser: dessen Börse) zu nähern, doch der Polizeihauptmann hatte ein scharfes Auge auf den Leichnam und verscheuchte mit gut gezielten Knüppelschlägen jeden, der sich auf Armlänge herantraute.

»Komm, Pieter«, sagte Joost Heertgens zu seinem Patensohn. »Wir müssen weiter.«

»Ich würde gern wissen, woran der Medicus sah, dass der Mann an Gift starb.«

»Das hat er gewiss aufgrund seiner Studien erkannt. Doctores wie dieser sind genau wie dein Vater gelehrte Männer, die an berühmten Universitäten studiert haben.«

»Ich würde gern wissen, woran er es sah.«

»Er sah es gewiss an dem, was der Tote ausgespien hat. Oder genauer: was ihm aus dem Mund fiel«, verbesserte Joost Heertgens sich.

»Wahrscheinlich war der Fisch schlecht. Verdorbener Fisch ist giftig, das weiß jeder. Daran ist schon so manch einer gestorben.«

Nur widerwillig ließ sich der Junge vom Schauplatz des Geschehens fortziehen. »Der Medicus sagte aber, es müsse nicht am Fisch gelegen haben.«

»Der Mann ist tot, gleichviel aus welchen Gründen. Möge er in Frieden ruhen.«

»Ich würde gern wissen, woran er starb.«

»Du willst vieles wissen, doch nicht alles trägt zu deiner Bildung bei«, versetzte Joost, dem es immer schwerer fiel, Geduld zu bewahren. »Schließlich willst du ja kein Medicus werden, sondern Maler.« Erneut korrigierte Joost sich. »*Dein Vater* wollte es, und es obliegt mir als deinem Vormund, seinen letzten Willen zu vollziehen.« Danach verstummte er und gab sich sorgenvollen Gedanken hin. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte sein Vetter nicht so früh das

Zeitliche segnen müssen, zumal Maarten sich bester Gesundheit erfreut hatte und noch viele Jahre selbst für seinen Sohn hätte sorgen können. In den letzten Jahren hatte Joost ihn zwar nicht häufig gesehen, aber an ihrer freundschaftlichen Verbundenheit hatte das nichts geändert. Maartens Tod hatte Joost zutiefst getroffen und ein bedrückendes Gefühl eigener Vergänglichkeit in ihm geweckt.

Als Pate von Maartens einzigem Sohn nahm Joost seine Aufgabe ernst, und auch wenn er die damit verbundenen Beschwernisse und Umstände manchmal verfluchte, würde er getreulich alle nur erdenklichen Widrigkeiten auf sich nehmen, um Maartens letzten Willen zu erfüllen und Pieter bei dem gewünschten Lehrmeister unterzubringen.

Bis jetzt entwickelte sich alles hoffnungsvoll. Die im Vorfeld geführte Korrespondenz war aussichtsreich verlaufen. Im Falle etwaiger verbleibender Unklarheiten